



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Beitrag zur Seelenlehre der Kosaken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

„Der Banquier \* in Elbing, oder“ (ich wolte hier sagen, Herr Puf, oder Herr Less\*\*; aber plötzlich schossen Thränen über meine Wangen.)

„Sagen Sie lieber: Herr Pahl in Danzig, oder Jgfr. Pahl im Walde.“

„In der Mördergrube,“ rief ich, sehr bitter; denn ich war von Jammer durchdrungen. Sie lachte, und warf sich nicht weit vom Zelt unter einen Baum; da schnarcht sie, daß ichs hier hören kan. Wie kan man schlafen, wenn man so viel höllisches im Herzen hat? Auf diese Art ist wol keine Lücke in den Anlagen eines Böswichts, wenn er mit einem Herzen schlafen kan, welches von Bosheit überladen ist.



Welche Freude! Jetzt regt sich etwas unten am Gezelt. Ich seh hin, und jener Officier sagt mir ganz leise in gebrochnem Französisch: er gebe mir hier alles, was er habe. Dieu vous conduise!“ \*) setzt er hinzu. — So gewöhnlich diese Worte sind: so sehr haben sie mich doch gerührt. Vielleicht gingen sie ihm von Herzen! vielleicht sind sie dem angenehm, der jetzt allein sich erbarmen kan!

### F o r t s e z u n g.

Beitrag zur Seelenlehre der Kosaken.

Ich bin sehr schwach, meine Henriette. Die Bewegung, welche der Abschiedswunsch dieses

Bar:

\*) „Gott geleite Sie!“

Barbarn (denn so sah er aus) in mir gemacht hat, hat mich sehr entkräftend erschüttert! Ich kan jetzt weinen, aber es scheint, daß auch diese Thränen nichts linderndes haben: es kommt mir vielmehr vor, als vergöße ich in ihnen den Rest meiner Kraft. Wo werde ich morgen das Tageslicht sehn? denn in dieser Nacht will Busch sehr weit gehn; sie sagt, sie werde eine Postchaise bekommen?

Einer unserer Kosaken, welchen ich mit Gebreden, die ausdrückend sehn mußten, weil sie nicht Verstellung, sondern die einzig mögliche Art waren, mich ihm verständlich zu machen, bat, mich zu retten, sagte mir sehr viel: aber wie ichs nicht verstand, ward er böse: und als er mich weinen sah, weinte er bitterlich mit mir. Er zeigte zugleich den Adler auf seinen Waffen, und setzte seinen Schlüssel an seinen Hals. Ich verstand bald, daß er hierdurch zeigen wolte, wie es ihm ergehn würde, wenn man ihn haschte. Ich konte ihn, da ich kein Geld merken lassen darf, mit nichts belohnen, als mit einigen Gurken, die ich ihm gab. Er as sie (denn dies geschah im Winkel des Gezelts) zu meinen Füßen kniend, und schluchzte, indem er den Kopf in meine Kleider hüllte. Welch eine grosse Seele! Ich konte diesen Anblick nicht ertragen, und winkte ihm wegzugehn. Er küßte meine Füße; ich gab ihm noch einige Gurken; er nahm sie aber nicht, sondern trofnete mit meiner Schürze seine Augen, und verlies mich. „Gott seze dich,“ rief ich ihm nach, „in Umstände, wo dein edles Herz die Freuden der Wohlthuns fühlen könne!“

Ich

— Ich erstaune doch, daß weder Herr Korns noch Herr Less\*\* uns nachsetzt! Der Resident muß doch die Sache von der Fanello auch erfahren haben. Doch wir sind wol zu sehr seitwärts gegangen, als daß man uns hier suchen oder finden könnte. Ueberdem ist der Wald undurchdringlich; gleichwol muß in der Näh ein Dorf seyn, denn ich höre Hähne krähen.

Ich vergas, Ihnen zu sagen, was für Bücher ich bekommen habe; eine französische Uebersetzung des Tacitus (den Ihr Herr Schwiegervater so gern las,) und . . . ein Wörterbuch. Lachen Sie nicht: doch wer könnte lachen, der an mich denkt! Es ist ein französischpolnisches Wörterbuch; für mich das brauchbarste unter allem, was je geschrieben wurde. Zwar ich kann nicht lesen: aber ich will den Kosaken, der, wie Busch sagt, rein Polnisch spricht, um polnische Namen von Dingen, die unter meinen Händen sind, z. B. Papier, Brod &c. fragen, dann nachsuchen, und so die polnische Aussprache erlernen. So werde ich den mehresten Russen, wenigstens meinem weichherzigen Kosaken, mich verständlich machen. — Also werde ich noch lange unter den Menschen seyn? O ja! ich merke das an der Gewalt des Triebes, ihre Sprache zu erlernen. Es ist ja auch unmöglich zu entkommen! — Unmöglich! ich fand nie den Nachdruck dieses Worts so, als in dieser hoffnungslosen Stunde!

Laf hat mir mein Officier nicht gegeben! sondern anstatt dessen ein klein Stückgen gelbes Wachs; vermutlich weil ich gesagt hatte: un baton — oder

gar nur un peu - de cire. Also musste die Sprache Zweideutigkeiten haben, um mich unglücklich zu machen? \*) Gleichwol würde eine Stange Laq mich noch unglücklicher machen! ich würde sie mit Thränen benezen; denn wo soll ich siegeln? und wem, wenn auch das glückte, soll ich den Brief geben? Ist nicht der Mensch das Einzige aller Geschöpfe, welches Alle seiner Art ohne Gefühl ansehen können, wann er elend ist?



O Henriette! ich kan für Freuden kaum die Feder halten! das Stüfgen Wachs kan mich retten. Ein Petschaft habe ich. Ich will mit diesem Wachs, aus dem ich eine kleine Scheibe machen werde, siegeln, Ihre Aufschrift auf Eine Seite, und auf die andre deutsch, französisch und italienisch dieses setzen: „Wer dieses findet, bekommt bei-  
„liegendes Geld, und wenn er gegen die erbar-  
„menswürdigste unter allen Unglücklichen mensch-  
„liche Empfindungen hat, und den Brief un-  
„gesäumt abgeben will: so bekommt er von  
„der Madame L\* 50 Dukaten.“ Dies Päck-  
gen will ich dann in der Nacht in der Postkiste irgendwo festmachen, und dann alles Gott überlassen. Vielleicht findet . . . ich kan nicht weiter schreiben. Was hilft Ihnen mein Brief, da ich nicht schreiben kan, wo ich dann seyn werde, nicht  
ein-

\*) Cire heißt Laq, aber auch Wachs: denn man setzt nicht immer d'Espagne hinzu.

einmal, wo ich jetzt bin! Beten Sie! o! beten  
Sie sehr ernstlich für Ihre

Sophie.

---

## CLXXI. Brief.

(Org. Ausg. 5. Thl. 12. Br.)

— Dicenda tacendaque calles.

PERS.

Herr Prof. D\* an Herrn Past. Gros  
zu Haberstroh.

Nichts rührenderes las ich jemals, als Ihren  
Brief, mein Theuerster! \*) Ich weiß ja aus  
Erfahrung, was das heißt, durch den Tod ge-  
trennet werden! und ich war noch nicht so fest,  
wie Sie, noch nicht durch das öffentliche Ver-  
sprechen der Treue bis in den Tod gebunden. —  
Aber Sie, mein Freund, gehn zu weit; und wenn  
ich nicht wüßte, was die Leiden einer Person, wel-  
che uns sehr nah angeht, in uns wirken können:  
so würde ich glauben, daß Sie Vorfälle Ihres Eh-  
stands mir verborgen haben. Ich weiß, daß Sie es  
nicht gethan haben, und kan also nicht thig Ihuen  
sagen, daß Ihre Vorwürfe Einbildungen sind.

Sie glauben, im Betragen gegen Ihre Frau  
hart gewesen zu seyn. — Wo denn? denken  
Sie Ihre Lebensgeschichte, diesen Ursprung Ih-  
rer Grundsätze, durch; und gestehn Sie dann, daß

D 2

Sie

\*) Er kommt nicht vor